

# Den Kopf voller Bilder

## Die junge deutsch-französische Jury bei der Berlinale

Sébastien Vannier\*

» Drei Deutsche, vier Franzosen. Sieben Filmfans haben einem jungen deutschen Regisseur, Sebastian Heidinger, den Preis „*Dialogue en perspective*“ für seinen Film „*Drifter*“ verliehen. Sie berichten von ihren zehn eindrucksvollen Tagen bei den Internationalen Filmfestspielen Berlin.

Der Preis „*Dialogue en perspective*“ entstand im Jahr 2004 aus der Zusammenarbeit zwischen TV5 Monde und dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW). Bei jeder Berlinale wird mit diesem, von einer jungen deutsch-französischen Jury vergebenen Preis ein Film der Sektion *Perspektive Deutsches Kino* ausgezeichnet, in dem ausschließlich junge deutsche Filmemacher ihre Werke vorstellen. Nach „*Flammend’Herz*“ im Jahr 2004, „*Netto*“ 2005, „*Der Lebensversicherer*“ 2006 und „*Prinzessinnenbad*“ 2007 hat dieses Jahr der Dokumentarfilm „*Drifter*“ von Sebastian Heidinger den Sieg errungen. Ziel der Preisvergabe ist es, über den Film den Dialog zwischen Frankreich und Deutschland zu fördern und die Kultur des Nachbarlandes zu unterstützen. So wird „*Drifter*“ auch beim Festival des deutschen Films in Paris gezeigt werden.

Die sieben Jurymitglieder im Alter zwischen 18 und 23 Jahren, die den Preis vergeben haben, wurden nicht aufs Geratewohl ausgewählt. Sie mussten vielmehr eine Bewerbung einreichen, in der sie natürlich ihre Motivation detailliert darzulegen hatten, für die sie aber auch eine Kritik des deutschen Films „*Das Leben der Anderen*“ verfassen mussten. Die Festivaltage der ausgewählten jungen Leute waren lang. Nach ihrer offiziellen Vorstellung in den Räumen des DFJW, der Premiere des Films „*Lady Jane*“ im Berlinale-Palast sowie einer Diskussion mit dem Regisseur Robert Guedi-

guian und dem Schauspieler Jean-Pierre Darroussin nahmen sie sich noch die Zeit, ihre Rolle als Juroren zu erfüllen.

Ein Tag bei der Berlinale beginnt für ein junges Jurymitglied allerdings genauso wie für viele andere Berliner: „*Als erstes muss man sich die Eintrittskarten für den folgenden Tag holen*“, erzählen sie. Danach ein oder zwei Filme und die unumgängliche Vorführung der Sektion *Perspektive Deutsches Kino* um 18h45 besuchen. „*Man sieht viele Filme, aber man weiß, dass man für die Filme der eigenen Sektion in Form sein muss.*“ Nach dem Anschauen des Films kommt die Beratung, „*in einem Saal wie in dem Film Dr. Seltsam*“, erklärt Julian. „*Eher wie im Pentagon*“, findet Suzanne. Alle geben ihre Eindrücke des Films wieder, den sie mit Peter Sehr, dem Jurypräsidenten, angesehen haben. Der Filmemacher, der insbesondere durch seinen erfolgreichen Film „*Kaspar Hauser*“ bekannt wurde, ist aufgrund seines Engagements für die kinematographischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland besonders geeignet für diesen Posten. Er ist auch einer der Initiatoren des Deutsch-Französischen Filmtreffens. „*Peter versucht, uns bei unseren Überlegungen zu helfen, er teilt seine Erfahrungen und sein Wissen mit uns, um uns auf neue Interpretationsansätze zu bringen*“, erklären die jungen Kritiker. Danach geht es schon weiter zu einem anderen Film oder einer der vielen Partys auf der Berlinale. Von

\* Sébastien Vannier ist Berliner Korrespondent der Website [www.lepetitjournal.com](http://www.lepetitjournal.com), der Online-Zeitung für die Auslandsfranzosen. Übersetzung: Barbara Reuter.

Müdigkeit keine Spur. „Wir sind Freaks“, meint Héléne, „absolute Filmfreaks“, bestätigt Ariane.

Was das Kino betrifft, haben die sieben Juroren sehr vernünftige Ansichten. „Für mich bedeutet Kino die Möglichkeit, meine Gefühle wiederzufinden“, erklärt Marie. Ariane wiederum liebt „all die kleinen Dinge, die man in einem Kinosaal empfindet, die Lichter, die langsam verlöschen, die Trailer“. Für die Bewertung der Filme hat jeder sein eigenes Vorgehen. Sich mit einem Film eingehend zu befassen, bedeutet für Julian „eine Mischung aus Feeling und einem etwas stärker technischen Blick. Es gibt natürlich Grundkriterien wie die Originalität, die Geschichte“. Meddi wiederum achtet sehr auf die Struktur des Films: „Es stimmt, dass ich da ein bisschen speziell bin. Aber da ich Literatur studiere, habe ich mir das angewöhnt und wende es auch bei der Filmanalyse an.“ Für alle stellt die gemeinsame Arbeit von Franzosen und Deutschen überhaupt kein Problem dar: „Es gibt keine unterschiedlichen Beurteilungen je nach Nationalität“, findet Marie. „Wenn ein Film gut ist, so finden ihn die Franzosen und die Deutschen gut“, unterstreicht Suzanne.

Nach ihren Analysen mussten sie also entscheiden, welcher Regisseur den Preis *Dialogue en perspective* erhalten sollte. „Wir haben mehrere Regisseure getroffen, insbesondere die Preisträger der letzten Jahre, und die haben uns bestätigt, wie wichtig dieser Preis ist“, erzählen sie. „Da spürt man schon die Verantwortung, die man trägt. Man ist nicht mehr einfach nur Zuschauer. Und man bekommt Lust, dem besten Film eine Chance zu geben.“ Für alle bleiben diese zehn Tage in der deutschen Hauptstadt auf jeden Fall „ein Privileg“, „eine geniale Chance“, und sie haben den

Kopf voller Bilder. Markus, der auch Filmwissenschaft studiert, sieht darin „eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Welt des Films von der anderen Seite zu sehen. Es ist eine sehr bereichernde Erfahrung, unmittelbar nach einem Film formulieren zu müssen, was man gerade gesehen hat. Aber ich glaube, nach der Berlinale werde ich mir nicht mehr einen Film nach dem anderen anschauen, um mich ein wenig zu erholen“. Das Bild, das Julian in seinem Gedächtnis behalten wird, ist „wie wir aus dem Filmsaal in den Beratungsraum marschieren sind, wie bei einer Prozession – man spricht nicht, versucht, konzentriert zu bleiben, tauscht aber kleine Gesten aus. Das ist ein bisschen zu einem Ritual geworden.“

Meddi, Héléne, Markus und die anderen haben sich zum Schluss für den Film „Drifter“ entschieden. Der harte Dokumentarfilm beschreibt das schwierige Leben von drei Jugendlichen an dem zu trauriger Berühmtheit gelangten Berliner Bahnhof Zoo. Die drei jungen Protagonisten Aileen, Daniel und Angel sind tagtäglich mit Problemen durch ihre Drogensucht und Prostitution konfrontiert. Die deutsch-französische Jury schätzte an dem Film besonders „das Vertrauensverhältnis, das der Regisseur zu seinen Darstellern aufbaut, die die Kamera zeitweise ganz zu vergessen scheinen. Bei aller Schonungslosigkeit bewahrt er einen zutiefst menschlichen Blick für seine Hauptpersonen und lässt dem Zuschauer viel Raum“.



**Die Teilnahmebedingungen und Bewerbungsformulare für die deutsch-französische Jury sind abrufbar unter [www.tv5.de](http://www.tv5.de), [www.dfjw.org](http://www.dfjw.org) und [www.berlinale.de](http://www.berlinale.de).**